



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte

Erdmann, Carl

Berlin, 1928

§. 2. Mauritius von Braga und Diego von Compostela.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69005)

Vorgehen gegen »inzestuöse« Ehen¹. Nur das Klosterwesen lag in Portugal noch im argen, und Schutzklöster besaß dort der römische Stuhl damals noch nicht.

Bei dem ganzen Vorgang drängt sich eine Beobachtung auf: im Unterschiede zu Spanien vollzog sich in Portugal der Anschluß an Rom auf die Initiative der Portugiesen, nicht auf die des Papsttums. Das mag mit dem Charakter Paschals II., der schwächer und passiver war als seine Vorgänger, zusammenhängen. Aber die Kurie konnte sich auch ihre Zurückhaltung hier schon erlauben und abwarten, bis die Portugiesen zu ihr kamen. Nachdem Gregor VII. und Urban II. ihre Autorität in Kastilien, dem Kerne der spanischen Länder, durch wohlüberlegtes Eingreifen aufgerichtet und gefestigt hatten, konnte es nicht ausbleiben, daß das kleine Teilgebiet im Westen um seiner selbst willen die Verbindung mit Rom suchte. Paschal II. konnte ernten, was seine Vorgänger gesät hatten.

§ 2. Mauritius von Braga und Diego von Compostela.

Zwei Todesfälle waren es, die in den letzten Jahren des Grafen Heinrich die kirchliche und politische Lage Portugals veränderten. Im Dezember 1108 starb das allgemein angesehene Haupt des portugiesischen Klerus, Erzbischof Gerald von Braga. Nach einem halben Jahr folgte ihm der Oberherr des Landes, König Alfons VI. von Kastilien, durch dessen Tod die ganze Halbinsel in verhängnisvolle Wirren gestürzt wurde.

In Braga wurde zu Anfang 1109 der bisherige Bischof von Coimbra, Mauritius, zum Nachfolger Gerald's gewählt. Er war, wie wir aus seiner Laufbahn schließen dürfen, ein unruhiger Geist und hatte bei aller Geschicklichkeit im Verhandeln doch eine unglückliche Hand in politischen Dingen. Die entscheidenden Augenblicke fanden ihn immer auf der verlierenden Seite, und seine Handlungsweise hat die portugiesische Kirche zum guten Teil um die Errungenschaften des letzten Jahrzehnts gebracht.

Zunächst freilich verlief alles normal. Im Frühjahr 1109 war Mauritius in Rom und erhielt von Paschal II. die Bestätigung seiner Translation von Coimbra nach Braga, das Pallium und ein Privileg². Nach seiner Rückkehr schloß er mit Diego von Compostela, der seine Bragaer Ansprüche keineswegs aufgegeben hatte, ein Abkommen, indem er sich mit der Hälfte des Compostelaner Besitzes in Braga und Cornellana belehnen ließ und Kanoniker von Santiago wurde³. Aber er geriet — wenn auch zunächst ohne seine Schuld — mit dem damals noch mächtigsten Mann der spanischen Kirche, Bernard von Toledo, in Zwist wegen des Bistums Coimbra.

Der Streit der Bischöfe um die kirchliche Einteilung und um die Zuweisung der einzelnen Diözesen zu den verschiedenen Provinzen nimmt in der nächsten Zeit innerhalb der Beziehungen Portugals zum Papsttum den vornehmsten Platz ein. Der Historiker, der sein Augenmerk auf weitere Zusammenhänge zu richten liebt, mag geneigt sein, diese Auseinandersetzungen als ein mehr oder weniger alltägliches Gezänk und als geschichtlich minderbedeutend beiseitezulassen. Aber das wäre eine Verkennung der Sachlage. In jener Zeit, wo sich im Vordringen gegen den Islam für Jahrhunderte hinaus, ja teilweise bis auf den heutigen Tag die Staatswesen der iberischen Halbinsel bildeten, wo aber die kirchliche Organisation in mancher Beziehung der staatlichen vorausging, war es von

¹ Vita b. Geraldi S. 133 c. 8 und 9.

² Quellen und Forschungen XIX 211 Anm. 7. Die Abwesenheit des Mauritius von Braga fällt in die Zeit zwischen dem 5. Februar und dem 22. Juli 1109, vgl. Card. SARAIVA, Obras completas I 121. Im Liber Fidei fol. 187 n. 694 steht eine Urkunde vom 20. April 1109, die durch den Satz: *si ille archiepiscopus reversus fuerit* auf die Abwesenheit des Mauritius hinweist.

³ Hist. Compost. lib. I c. 81 S. 145.

entscheidender Wichtigkeit, in welchen Rahmen die Territorien auch in kirchlicher Hinsicht eingespannt wurden. Der persönliche Ehrgeiz der Kirchenfürsten verband oder überschneidete sich in der mannigfachsten Weise mit den politischen Tendenzen der Fürsten, oft von ihnen abhängig, manchmal sie stützend und vorwärtstreibend, oder auch ihnen hinderlich. Man denke nur an die ostdeutsche Geschichte, die ja eine ähnliche Expansion zeigt wie die spanische, und an die Frage der Metropolen Magdeburg und Gnesen. Freilich bestehen hier doch auch wesentliche Unterschiede. In Spanien wurde, anders als im östlichen Deutschland, kaum Mission betrieben, und die Errichtung einer eigenen Metropole und damit eines organisatorischen und kulturellen Mittelpunkts für das unterworfenen Volk kam deshalb niemals in Frage. Um so wichtiger aber waren die Rivalitäten der verschiedenen christlichen Staaten unter sich, ihre Abgrenzung gegeneinander und die etwaige Überordnung eines einzelnen. Dazu kam, daß die eroberten Gebiete nicht wie in Deutschland für das Christentum Neuland waren, sondern schon Jahrhunderte lang zur katholischen Kirche gehört und eine kirchliche Gliederung besessen hatten. Die Erinnerung daran war allenthalben lebendig, besonders wohl dank der vielbenutzten spanischen Konziliensammlung, der Hispana, die durch die langen Unterschriftenlisten der Bischöfe und Metropoliten ein reiches Material über die altspanische kirchliche Einteilung bot und bietet. Wo das nicht genügte, half man durch Fälschungen wie die *Divisio Wambae* mit ihren zahlreichen Abwandlungen nach. Jedenfalls aber vollzog sich die Gliederung der neuen spanischen Kirche in beständiger Auseinandersetzung mit der alten Tradition und kleidete sich in die Formen von Rechtsstreitigkeiten, die natürlich allein vor dem Forum der Kurie ausgetragen werden konnten. Dies vor allem gibt dem päpstlichen Eingreifen auf der iberischen Halbinsel in den nächsten Jahrzehnten sein Gepräge. —

Durch den Tod Alfons' VI. hatte die Politik des Grafen Heinrich von Portugal eine neue Wendung bekommen. Hatte er bislang auf die Selbständigkeit seines portugiesischen Lehens hingearbeitet, so suchte er jetzt, da Alfons VI. keinen Sohn hinterlassen hatte, im ganzen Reich des Schwiegervaters oder doch wenigstens in einem beträchtlichen Teil davon die Nachfolge anzutreten. Sein Interesse galt nun der Stellung, die er auf der Halbinsel als Ganzem einnahm, nicht mehr aber der Abtrennung Portugals. Nur so erklärt es sich, daß er in der Frage des Bistums Coimbra eine Entwicklung duldete, die gerade dem portugiesischen Interesse zuwiderlief. Wir sahen, daß Paschal II. Coimbra der Kirchenprovinz Braga zugewiesen hatte. Das Bistum hatte jedoch vor dem Arabereinfall nicht zu Braga, sondern zu Merida gehört, der Metropole Lusitaniens, die im 12. Jahrhundert noch in den Händen der Mauren war. Als stellvertretender Metropolit für Merida fungierte jetzt der Primas Bernard von Toledo. Dieser hat darum Coimbra stets als sein Suffraganbistum in Anspruch genommen und die Bragaer Rechte bestritten. Graf Heinrich aber, der die Freundschaft des mächtigen Kirchenfürsten jetzt für seine ehrgeizigen Pläne wohl nicht entbehren konnte, ließ ihn gewähren.

Wohl noch während der Romreise des Mauritius wurde der frei gewordene Coimbraer Bischofsstuhl neu besetzt. Die Wahl fiel auf Gonzalo (1109—1128), einen Einheimischen, der jedoch während seines ganzen Pontifikats auf seiten des Toledaners gestanden hat. Er hat auch Bernard Obedienz geleistet¹ und ist wohl durch diesen geweiht worden. Das mag in Viseu am 29. Juli 1109 geschehen sein, als Graf Heinrich dem Bischof Gonzalo das Kloster Lorvão schenkte und Erzbischof Bernard diese Schenkung unterschrieb². Noch in demselben Jahr schickte Gonzalo auch Boten nach Rom, die die Frage der Provinz-

¹ Papsturk. in Port. S. 165 n. 12; JL. 6475.

² RIBEIRO DE VASCONCELLOS in Mem. Acad. R. Scienc. Lisb., NS., Cl. de sc. mor.: I p. 1404 n. 10.

zugehörigkeit Coimbras — zu Braga oder zu Merida-Toledo — zur Sprache bringen sollten. Paschal, dessen Antwort wir besitzen, verschob seine Entscheidung, bis Gonzalo selbst nach Rom kommen könne¹. Im übrigen bestätigte er am 12. Januar 1110 die Schenkung von Lorvão und verlich zugleich der Bevölkerung von Coimbra zum Lohn für die standhafte Bekämpfung der Mauren einen Ablass². In ähnlicher Weise hatte er im Jahre zuvor in seinem Schreiben an die Suffragane Bragas zur Weiterführung des Maurenkriegs gemahnt³. Es ist wichtig zu sehen, wie das Interesse des Papsttums für die Zurückdrängung des Islam in dieser Zeit auch auf portugiesischem Boden zutage tritt. Denn diese Versprechungen und Mahnungen waren hier einstweilen noch das einzige, was der Papst von sich aus tat. Im übrigen beschränkte er sich auf ein vorsichtiges und zurückhaltendes Eingehen auf die Fragen, die man ihm vorlegte.

Mauritius von Braga sah sich jedoch durch das Verhalten Bernards und Gonzalos in seinen Rechten verletzt. Hatte ihm doch eben noch Paschal II. das Bistum Coimbra erneut bestätigt⁴. Einen weiteren Streitpunkt bildete bald die Diözese Zamora, die noch keinen Bischof hatte, zuvor von dem Bragaer Suffraganbistum Astorga aus verwaltet, durch Bernard jedoch zu Salamanca geschlagen worden war⁵. Dann aber benutzte Mauritius die damaligen Wirren, um auch seinerseits zum Angriff vorzugehen. Die Tochter und Erbin Alfons' VI., die Königin Urraca, hatte sich bald nach dem Tode des Vaters mit Alfons I. »el Batallador« von Aragon vermählt. Aber nicht nur der galicische Adel, sondern auch der Klerus Kastiliens war mit dieser Verbindung unzufrieden, und da die Gatten verwandt waren, warf man das kanonische Recht in den Streit und erklärte die Ehe für ungültig. Urraca selbst trennte sich schon nach kurzer Zeit von ihrem Manne und begann, von vorübergehenden Versöhnungen abgesehen, einen langdauernden Krieg. Alfons von Aragon rächte sich an dem ihm feindlichen Klerus, indem er nicht nur den Erzbischof von Toledo, sondern auch die Bischöfe von Leon, Burgos, Osma, Palencia und Orense für längere Zeit von ihren Sitzen vertrieb oder gefangennahm⁶. Graf Heinrich von Portugal schlug sich, mindestens vorübergehend, auf die Seite des Aragonesen. Im Jahre 1112 mischte sich nun auch Mauritius in den Streit. Indem er das Bistum Leon für seine Provinz beanspruchte, benutzte er die Gelegenheit der Vertreibung des dortigen Bischofs, um an Ort und Stelle seine angebliche Metropolitangewalt zur Geltung zu bringen⁷. Das bedeutete politisch eine Stellungnahme für die aragonesische Partei und eine Kriegserklärung an Bernard von Toledo, den Primas und päpstlichen Legaten.

Schon mehrmals hatte sich Mauritius beim Papste über Bernard beschwert, auch päpstliche Mandate gegen diesen erlangt⁸, aber damit nichts erreicht. Er selbst war sicherlich zu schwach, um allein gegen Bernard aufzukommen. Eben damals im Jahre 1112 wurde auch der Aragonese, auf den sich Mauritius stützen wollen, aus Kastilien zurückgedrängt. Der Erzbischof von Braga suchte deshalb ein möglichst enges Bündnis mit dem mächtigsten Rivalen Bernards und Gegner Alfons I., mit Diego von Compostela.

Bischof Diego Gelmirez von Santiago de Compostela war nicht nur ein zielbewußter und in der Wahl seiner Mittel skrupelloser Mann, er verfügte auch über Geldmittel, wie

¹ Papsturk. in Port. S. 164 n. 11. ² JL. 6485.

³ JL. 6222, vollständig gedruckt von FITA im Boletín de la R. Academia de la Historia XXIV (Madrid 1894) 219.

⁴ Papsturk. in Port. S. 314 n. 110 Abs. 17.

⁵ Papsturk. in Port. S. 164 n. 12; JL. 6475.

⁶ Hist. Compost. lib. I c. 64 S. 116 und c. 79 S. 141.

⁷ Papsturk. in Port. S. 164 n. 12; JL. 6384; Risco, España Sagrada XXXV 159f. SARAIVA I 122ff. hat mit Recht die Unmöglichkeit betont, daß Mauritius die Bischofswürde von Leon selbst habe usurpieren wollen. Aber die Tatsache des Eindringens in Leon ist damit nicht widerlegt.

⁸ JL. 6475 erwähnt mehrere solcher Mahnungen; eine davon ist Papsturk. in Port. S. 164 n. 12.

sie damals nur wenige andere Kirchen Europas besessen haben. Der Glaube an das Grab des Apostels Jacobus in Compostela hatte seiner Kirche seit Jahrhunderten reiche Schenkungen zugeführt und zog fortwährend von nah und fern ungezählte Scharen von Pilgern herbei, die reiche Almosen spendeten. Diego wußte sich dieses Vorteils zu bedienen. Bei Königen und Päpsten erlangte er ein Vorrecht nach dem andern und arbeitete vor allem schon seit langen Jahren auf die Erwerbung der Metropolitanwürde hin. Diesem Verlangen aber standen beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Die Neuschaffung einer Kirchenprovinz widersprach den kirchlichen Traditionen. Die einzige alte Metropole aber, deren Übertragung nach Santiago sich aus geographischen Gründen rechtfertigen ließ, nämlich Braga, war, gerade noch ehe Diego mit seinen Bemühungen einsetzen konnte, feierlich wiederaufgerichtet und bestätigt worden. Daneben kam nur noch Merida in Betracht. Aber abgesehen davon, daß diese ganze Kirchenprovinz tief im Süden lag, weit entfernt von der Diözese Santiago, war damals auch die allgemeine Lage einer Übertragung der Rechte Meridas an Compostela nicht günstig. Denn der Teil dieser Provinz, der überhaupt in christlichem Besitz war, unterstand dem Erzbischof von Toledo, welcher von seiner eigenen Provinz ebenfalls nur erst einen Teil besaß und damals einen Ersatz nur an den Suffraganen von Merida hatte. Die Kurie konnte sich natürlich nicht leicht entschließen, dem Toledaner, ihrem Legaten, diese Rechte zu entziehen.

Es war bei alledem eine wichtige Persönlichkeit, an die sich Mauritius anzulehnen suchte. Diego ließ sich zunächst einige Zeit bitten und stellte auch seine Bedingungen: Mauritius mußte den Archidiakon Hugo, einen allzeit ergebenen Diener des Compostelaners, der sich gegen Braga vorher und nachher nur feindlich gezeigt hat, zum Bischof von Porto weihen. Auf dieser Grundlage aber kam im März 1113¹ eine Übereinkunft zustande, deren Spitze sich gegen Bernard von Toledo richtete. Im Sommer 1114 setzte dann auch Diego an der Kurie mit seinen Bemühungen gegen Toledo ein: er warb darum, daß die Rechte von Merida dem Toledaner entzogen und ihm selbst überwiesen würden².

Aber Bernard von Toledo war kein verächtlicher Gegner. Er wandte sich, als er von der Bedrängung durch den Aragonesen befreit war, zunächst gegen Mauritius und forderte als apostolischer Legat ihn wegen des Eindringens in Leon zur Verantwortung vor die Synode von Palencia (Oktober 1113). Mauritius blieb aus, woraufhin Bernard ihn nicht nur für suspendiert erklärte, sondern auch sofort selbst in die Funktionen des Bragaer Metropoliten eingriff³. Auch wandte er sich an den Papst und erwirkte bei diesem am 18. April 1114 die Bestätigung der Suspensionssentenz⁴.

Bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse ist es schwer zu sagen, wie weit dieser Streit auch einen politischen Hintergrund gehabt hat. Jedenfalls war die allgemeine Verwirrung in jenen Jahren groß, und es mag wohl sein, daß die Kirchenfürsten damals in höherem Maße, als es sonst in Spanien der Fall zu sein pflegte, auf eigene Faust

¹ Die Erzählung dieser Dinge in der *Historia Compostellana* lib. I c. 81 f. S. 144 ff. ist von FLOREZ und von J. P. RIBEIRO mit Recht ins Jahr 1113 gesetzt worden. HERCULANO (*Historia de Portugal* 1^o 489 ff. Not. VIII) rückte sie nach 1114 hinunter, aber mit unzureichenden Gründen. Gleichzeitig mit Hugo von Porto wurde auch Munio von Mondoñedo geweiht. Dieser war schon Bischof zur Zeit der Synode von Palencia (*Hist. Compost.* lib. I c. 97 f. S. 183), deren Datierung auf den 25. Oktober 1113 durch den Zusammenhang mit JL. 6384 gesichert ist. Auch hat die Erzählung der *Hist. Compost.* lib. I c. 82 in der Tat nur dann Sinn, wenn der Tag der Annunziation auf einen Dienstag fiel, was 1113 der Fall war. Denn es ist zu berücksichtigen, daß die Reiseentfernung von Lerez nach Santiago anderthalb Tage betrug und daß die Worte: *Post haec quia erat festivitas annuntiationis s. Mariae* sich noch auf den Tag des Einzugs in Santiago beziehen.

² JL. 6397 mit dem dazugehörigen (von der *Hist. Compost.* lib. I c. 101 S. 193 fälschlich zu 1115 eingereihten) Brief des Kanzlers Johannes von Gaeta.

³ *Hist. Compost.* lib. I c. 98 S. 183.

⁴ JL. 6384.

gehandelt haben. Graf Heinrich von Portugal war, wie es scheint, schon im Jahre 1112 gestorben¹, und seine Witwe Theresa hat zwar unzweifelhaft die Selbständigkeit Portugals erstrebt, dabei aber die Bedeutung der Kirche offenbar nicht erkannt. Sie unterhielt für sich enge Beziehungen zu Diego von Compostela, kümmerte sich aber wenig um die Stellung der portugiesischen Bischöfe, die infolgedessen directionslos auseinanderstrebten.

In jenem kritischen Augenblick hat Mauritius seine Geschicklichkeit bewährt. Er ging nach Rom und erwirkte bei Paschal II. am 3. November 1114 nicht nur eine Anerkennung seines Standpunkts in der Frage von Coimbra und Zamora, sondern auch eine Aufhebung der Legationsrechte des Toledaner Erzbischofs über die Provinz Braga. Im Monat darauf erlangte er dann auch ein neues Privileg, in dem ihm endlich der Erzbischofstitel gewährt wurde. Denn in seinem ersten Privileg aus dem Jahre 1109 war er, ähnlich wie einst sein Vorgänger Gerald, nur als *coepiscopus* angeredet worden. Jetzt wurde er als völlig selbständiger, nur dem apostolischen Stuhl unterworfenen Metropolit anerkannt und die Spuren der Unterstellung unter den Toledaner Primat verwischt². In der Tat ist während der nächsten dreißig Jahre von einer Jurisdiktionsgewalt Toledos über Braga nicht mehr die Rede gewesen.

Während aber Mauritius in dieser Weise in Rom über seinen Gegner triumphierte, geschahen in seiner eigenen Provinz Dinge, die den ganzen Erfolg illusorisch machten. Das teuer erkaufte Bündnis mit Diego von Compostela war von vornherein nicht fest gewesen, da Diego keineswegs mit Bernard von Toledo ganz gebrochen hatte³. Als nun am 24. Juni 1114 Diegos Bitten um die Metropolitanrechte Meridas vom Papst abgeschlagen wurden⁴ und etwa gleichzeitig Bernard von Toledo seinerseits um die Freundschaft Diegos warb⁵, gab dieser den vom Papst suspendierten Mauritius auf und versuchte jetzt, im Bunde mit Toledo die ersehnte Metropolitanstellung auf Kosten Bragas zu erreichen. Die Abwesenheit des Mauritius, der nach Rom aufgebrochen war, und die — damals noch ungeschmähten — Legationsrechte des verbündeten Erzbischofs von Toledo gaben ihm die Möglichkeit, sich zunächst der Bragaer Suffragane zu versichern. Denn für den Entscheid der Kurie spielte die Zustimmung der *comprovinciales episcopi* natürlich eine große Rolle. Diego berief nun im Auftrage Bernards am 17. November 1114 die Bischöfe von Tuy, Mondoñedo, Lugo, Orense und Porto, lauter Suffragane Bragas, zu einer Synode, auf der man eine Bruderschaft schloß, sich zu gegenseitiger Unterstützung und zu jährlicher Zusammenkunft in Santiago de Compostela verpflichtete⁶. Der Synodalakt brachte also die autoritative Stellung Diegos und die Gesinnung der Bischöfe, um deren Obedienz es sich handelte, zum deutlichen Ausdruck und wurde deshalb zur Vorlage an der Kurie bestimmt. Zunächst aber suchte man auch den Bischof Gonzalo von Coimbra zu gewinnen. An diesen schrieben die versammelten Bischöfe und forderten ihn zum Beitritt zu der Bruderschaft auf, indem sie ihn gleichzeitig mahnten, seine Miß-

¹ Das Todesjahr des Grafen Heinrich ist kontrovers, da die Quellen teils 1112, teils 1114 angeben. J. P. RIBEIRO hat nach eingehender Untersuchung (*Dissertações chronologicas* I² 150ff.) den Tod auf den 1. Mai 1112 angesetzt. HERCULANO (I⁵ 482ff. Not. VII) hat sich dagegen für 1114 entschieden, aber seine Gründe sind nicht überzeugend. Insbesondere besteht seine Bestreitung der von FLOREZ aufgestellten Chronologie der *Hist. Compost.* nicht zu Recht, s. oben S. 17 Anm. 1. Obgleich HERCULANOS Rechnung allgemein anerkannt und auch von der spanischen Geschichtsschreibung aufgenommen worden ist, scheint mir doch der Ansatz RIBEIROs wahrscheinlicher. Eine erneute Prüfung auf Grund des spanischen und portugiesischen Urkundenmaterials ist jedenfalls erforderlich.

² Quellen und Forschungen XIX 212ff.

³ *Hist. Compost.* lib. I c. 88 S. 163 und c. 92 S. 173.

⁴ JL. 6397.

⁵ *Hist. Compost.* lib. I c. 99 S. 184.

⁶ *Hist. Compost.* lib. I c. 101 S. 191.

helligkeiten mit Diego von Compostela und Hugo von Porto beizulegen¹. Mit dem letzteren, der in dieser Angelegenheit Diegos Vikar war, hat Gonzalo bald darauf, am 30. Dezember 1114, tatsächlich ein Abkommen geschlossen, dessen Inhalt und Formulierungen darauf hindeuten, daß der Bischof von Coimbra sich auch mit Diego geeinigt hat und der Bruderschaft beigetreten ist². Damit war dann die einheitliche Front der galicischen und portugiesischen Bischöfe auf seiten Diegos hergestellt, und dieser konnte jetzt daran denken, seinen Vorstoß gegen Braga zu unternehmen.

Die Gleichzeitigkeit dieser Ereignisse mit dem Erfolg des Mauritius in Rom hat bewirkt, daß keine der beiden Parteien ihr Ziel erreicht hat. Mauritius, der wohl schon auf der Rückreise von Rom von der gänzlichen Veränderung der heimischen Verhältnisse Nachricht erhielt, scheint gleich daraufhin die Flinte ins Korn geworfen und sein Erzbistum aufgegeben zu haben. Wenigstens finden wir von nun an keine Nachricht mehr davon, daß er überhaupt in Braga gewesen ist. Aber auch Diego erlebte eine Enttäuschung. Als sein Bote ging im Sommer 1115 Hugo von Porto mit der Bruderschaftsakte zum Papste; aber eine Übertragung der Metropole Braga, die eben erst bestätigt und gefestigt worden war, erreichte er nicht. Dafür gelang es ihm immerhin, für sein eigenes Bistum Porto die Exemtion und eine Vergrößerung auf Kosten Bragas zu erlangen³. Er benutzte weiter seinen italienischen Aufenthalt, um sich — übrigens mit Hilfe von falschen Angaben, die am Hof des Papstes natürlich niemand nachprüfen konnte — auch vom Besitz Coimbras einen Teil zusprechen zu lassen⁴. Das aber führte den Bischof Gonzalo von Coimbra auch seinerseits nach Rom⁵, und dadurch kam die Frage dieses Bistums überhaupt erneut in Fluß.

Wie schon gesagt, war es von großer Wichtigkeit für die Bildung eines selbständigen portugiesischen Staates, ob das Bistum Coimbra mit den ihm unterstellten Diözesen Viseu und Lamego zur Provinz Braga gezählt wurde oder nicht. Paschal II. hatte sich in den Bragaer Privilegien und verschiedenen Reskripten stets für Braga entschieden. Als nun Bischof Gonzalo von Coimbra selbst im Sommer 1116 in Paliano beim Papst erschien und unter Vorlage der *Divisio Wambae*⁶ die Zugehörigkeit Coimbras zu Merida behauptete, wurde Paschal unsicher und beauftragte die spanischen Bischöfe und den Primas von Toledo, die Frage zu untersuchen und ihn darüber zu informieren⁷. Schon das bedeutete schlechte Aussichten für Braga, denn Bernard von Toledo war ja selbst in dieser Sache Partei.

Wäre der Erzbischof von Braga damals auf seinem Posten gewesen, so hätte er vielleicht die Entwicklung noch in erwünschtere Bahnen leiten können. Aber Mauritius ging damals in der Ferne ohne Frage ganz anderen Interessen nach, befand sich vielleicht schon am Hof Heinrichs V. und ließ jedenfalls den spanischen Dingen ihren Lauf. So konnte an dem Ausgang der angestellten Untersuchung im voraus kein Zweifel sein.

¹ Anhang I.

² Anhang II. Das Abkommen war, wenigstens nach dem Coimbraer Text, in territorialer Hinsicht für Coimbra sehr günstig. Anscheinend wollte Hugo durch seine Nachgiebigkeit das Entgegenkommen Gonzalos gegenüber Diego erkaufen. Charakteristisch ist ferner die Klausel: *salva amicitia domni Bernaldi Toletani archiepiscopi et domni Didaci Compostelani episcopi*.

³ Quellen und Forschungen XIX 218f. Von Hugos Aufenthalt in Rom zeugt auch seine Unterschrift auf JL. 6517 (vom 24. März 1116). Vor seiner Romreise hatte er eine entsprechende Stellungnahme bei Bernard von Toledo erwirkt, s. Anhang III.

⁴ Quellen und Forschungen XIX 218f.

⁵ Papsturk. in Port. S. 169f. n. 16 und 17.

⁶ Diese berühmte Fälschung, welche eine Festlegung der kirchlichen Einteilung ganz Spaniens zum Inhalt hat, wird hier zum ersten Male ausdrücklich bezeugt.

⁷ Die Urkunde Paschals II. vom 18. Juni 1116 wird von Hrn. Geheimrat KEHR in den »Papsturkunden in Spanien« aus dem Toledaner Archiv veröffentlicht werden.

Ende 1116 oder Anfang 1117 erschien in Spanien der Kardinallegat Boso von S. Anastasia. Er hat sich, nachdem er in Santiago gewesen war, auch nach Braga begeben und ist damit der erste Kardinal, von dem uns ein Aufenthalt in Portugal bezeugt ist¹. Aber Verständnis für die Sache des abwesenden Erzbischofs von Braga hat er begreiflicherweise nicht gezeigt. Die Synode von Burgos, die er im Februar 1117 versammelte und auf der Bernard von Toledo die päpstliche Aufforderung zur Untersuchung der Coimbraer Frage verlas, entschied dahin, daß Coimbra nicht zu Braga, sondern zu Merida gehörte. Dieser Beschluß wurde von Boso dem Papste mitgeteilt² und blieb natürlich für die Stellungnahme der Kurie in der Folgezeit maßgebend.

Der Kardinal nahm aber auch noch weiter gegen Braga eine feindliche Stellung ein. Bischof Hugo von Porto lag, wie wir sahen, wegen der Grenzen seiner Diözese sowohl nach Süden mit Coimbra wie nach Norden mit Braga in Streit. Die Synode von Burgos entschied nun am 17. Februar 1117 im Süden für Coimbra, im Norden für Porto, so daß Braga der hauptsächlich leidtragende Teil war³. Boso fällt im Zusammenhang damit auch eine strenge Sentenz gegen Mauritius, vermutlich wohl eine Drohung mit der Suspension⁴.

Den Mauritius freilich wird dieses Gewitter wenig mehr gekümmert haben. Ehe ihn die Nachricht davon erreichen konnte, hatte er schon im März 1117 in der Peterskirche zu Rom Heinrich V. die Kaiserkrone aufgesetzt, ein Akt der Rebellion gegen den Papst, der darauf bald mit der Exkommunikation erwiderte. Und ein Jahr danach saß Mauritius selbst als Gegenpapst auf dem Stuhle Petri. So wenig Spanien sonst von den Schismen des Investiturstreits berührt wurde: gerade den Erzbischof von Braga finden wir hier schon zum zweitenmal in Verbindung mit dem Gegenpapsttum, und man möchte fast glauben, daß trotz der schlechten Erfahrungen, die einst Bischof Pedro mit Wibert gemacht hatte, doch die Bragaer Vergangenheit dem Mauritius den Gedanken an das Schisma geläufig gemacht habe. Wenn Braga in dieser Weise für seine Motive von Bedeutung gewesen sein sollte, so hat doch die Rolle, die er in Rom spielte, sonst mit Portugal nichts mehr zu tun⁵. Sie hat uns deshalb hier nicht zu beschäftigen, um so mehr aber die bedenklichen Folgen, die sein Handeln für Braga und Portugal gehabt hat.

Vor allem ließ sich Diego von Compostela die günstige Gelegenheit nicht entgehen. Er sandte noch im Frühjahr 1118 zwei seiner Kanoniker ab, die mit Gelasius II. über die Übertragung des Archiepiskopats von Braga nach Santiago verhandeln sollten. Der Papst, damals durch Mauritius und dessen Anhänger aus Rom vertrieben, ging mit Lebhaftigkeit auf den Vorschlag ein: wenn irgendwann, so sei jetzt der Augenblick der Verwirklichung des lange gehegten Planes gekommen⁶. Nur wünschte er dazu noch eine eigene Gesandtschaft und, wie sich versteht, eine angemessene Geldspende⁷. Diego beeilte sich, den päpstlichen Wünschen nachzukommen und entsandte zwei seiner Kleriker mit 120 Unzen Goldes nach Rom. Endlich schien der Augenblick der Erfüllung seiner Wünsche gekommen; die Metropole Braga aber, die Voraussetzung für die Selbständigkeit Portugals, schien verloren.

¹ Anonymus von Sahagun c. 66 bei R. ESCALONA, Historia del R. Monasterio de Sahagun S. 346.

² Papsturk. in Port. S. 171 n. 19.

³ Papsturk. in Port. S. 172 n. 19; JL. 6828.

⁴ JL. 6829: *filius noster B. presb. card. . . . graviorem, sicut accepimus, inde in Burgensi concilio sententiam promulgavit.*

⁵ Vgl. darüber meinen Aufsatz in Quellen und Forschungen XIX 205 ff.

⁶ Hist. Compost. lib. 2 c. 3 p. 258 f.

⁷ JL. 6645: *rogantes ac monentes, ut Romanae ecclesiae multis aggravatae multisque distractionibus fatigatae memoriam habeas et tam eius quam nostris opportunitatibus debita caritate subvenias.*

Aber nun nahmen die Dinge eine unerwartete Wendung. König Alfons I. von Aragon, seit langem ein erbitterter Gegner Diegos, hatte seine Leute angewiesen, alle Compostelaner Boten, deren sie habhaft werden könnten, abzufangen. Als nun die zwei Kleriker von Santiago sich durch Aragon, das sie passieren mußten, heimlich hindurchzuschleichen suchten, wurden sie schon in Castrojeriz von den *praedones Aragonenses* erkannt und gefangen gesetzt und ihnen die 120 Goldunzen abgenommen. Der eine von ihnen wurde zwar wieder freigelassen, als er aber beim Papst mit leeren Händen erschien, war von einer Erfüllung der Compostelaner Wünsche keine Rede mehr¹.

Kein Zweifel: Portugal hätte Grund, jenen »aragonesischen Räubern« ein Denkmal zu setzen. Denn der einzige Augenblick, in dem Diego die Rechte Bragas für sich erlangen konnte, war jetzt verpaßt. Es verging ein halbes Jahr, bis eine neue Gesandtschaft von ihm mit neuem Gelde an die Kurie gelangte. Hier aber fand sie jetzt eine veränderte Situation vor. Gelasius II. war gestorben, und sein Nachfolger Calixt II., der nicht wie Gelasius den ganzen Fragenkreis seit Jahrzehnten kannte, war vorsichtig und scheute vor einer so einschneidenden Maßnahme zurück. Zudem war er der Onkel des jungen Königs Alfons VII. von Kastilien, und gerade damals wurde ihm Diego als ein Gegner des Königs denunziert. So lehnte der Papst das Verlangen des Bischofs ab².

Für Diego ist es allerdings bei dieser Niederlage nicht geblieben. Denn er bemühte sich nun wenigstens um die Rechte Meridas, der im maurischen Süden gelegenen »lusitanischen« Metropole, die für ihn allerdings einen sehr viel geringeren Wert besaß als Braga. Dieses Ziel hat er am 26. Februar 1120 erreicht, wenn auch mit der Einschränkung, daß er die neue Würde nur bis zur Wiedergewinnung Meridas von den Mauren haben sollte und noch nicht den Erzbischofstitel erhielt³. Calixt gab ihm dafür die päpstliche Legation über die Provinzen Braga und Merida⁴.

Damit war zwar der Bestand der Metropole Braga selbst gerettet; aber ihre Stellung war doch aufs schwerste geschädigt. Die Diözese Coimbra wurde entsprechend dem Bescheid des Kardinallegaten Boso zu Merida gerechnet und Compostela unterstellt. Ferner wurde bei der gleichen Gelegenheit die Exemption des Bistums Porto bestätigt⁵. Zwischen den drei Bistümern, die damals in Portugal bestanden, gab es nun kein kirchliches Band mehr. Eine einheitliche portugiesische Kirche konnte es unter solchen Umständen nicht geben; was einst Graf Heinrich und Erzbischof Gerald erreicht hatten, war in der Hauptsache wieder verlorengegangen.

Während dieser ganzen Entwicklung residierte Mauritius als Gegenpapst in Rom oder Sutri, die rechtmäßigen Päpste Gelasius II. und Calixt II. aber in Frankreich im Exil. Natürlich hatte Mauritius versucht, unter seinen portugiesischen Bekannten Anhänger zu gewinnen; sein Brief an Gonzalo von Coimbra ist uns erhalten⁶. Aber er hatte damit kein Glück. Wir finden zwar in den erzählenden portugiesischen Quellen nur Günstiges über seine Person⁷. Aber der Klerus hielt zu den rechtmäßigen Päpsten; so jedenfalls Hugo von Porto, der selbst bei Calixt II. war, und ebenso Gonzalo von Coimbra als Anhänger Bernards von Toledo. Auch Braga beteiligte sich nicht am Schisma. Als Gelasius II.

¹ Hist. Compost. lib. 2 c. 4 p. 260 ff.

² Hist. Compost. lib. 2 c. 6 und 10 f. p. 264 ff.

³ JL. 6823. Der Text der Hist. Compost. lib. 2 c. 16 p. 292 ist verfälscht; der echte Text steht bei U. ROBERT, Bullaire du pape Calixte II, I 216 n. 146.

⁴ JL. 6824 und 6825.

⁵ JL. 6826, vollständig bei ROBERT, Bullaire I 220 n. 149.

⁶ Papsturk. in Port. S. 173 n. 20.

⁷ Vita b. Geraldi c. 16 p. 134 f; Vita Tellois in P. M. H. SS. (Portugaliae Monumenta Historica, Scriptorum) I 64; Vita s. Martini Sauriensis ebd. I 60 c. 5.

den Mauritius bannte und absetzte und die Kirche von Braga zur Neuwahl aufforderte, kam man diesem Verlangen nach, und der erwählte Pelagius empfing im Sommer 1118 entsprechend der von Gelasius II. ergangenen Weisung die Weihe von Bernard von Toledo¹. In Rom scheint Pelagius selbst allerdings nicht gewesen zu sein². Mit Diego von Compostela und dessen Schützling Hugo von Porto lag er natürlich in Streit³. Um aber erfolgreich etwas gegen die beiden unternemen zu können, fehlten ihm die Mittel.

Einmal jedoch glückte ihm eine erfolgreiche Sendung an die Kurie, zugleich ein Schlag gegen Diego. Im Sommer 1121 trafen sich bei Calixt II. Boten aus Santiago und aus Braga, und dieses Mal unterlagen die Compostelaner⁴. Die Abgesandten des Pelagius überzeugten den Papst, daß Diego noch immer darauf hinarbeite, selbst die Bragaer Würde zu erwerben, und erreichten damit, daß Braga von der Obedienzpflicht gegen Diego als päpstlichem Legaten befreit wurde⁵. Nicht minder wichtig war das Privileg, das sie heimbrachten⁶. Denn Calixt II. bestätigte hier der Metropole Braga die vollständige frühere Liste der Suffragane einschließlich des inzwischen eximierten Porto und des an Santiago gegebenen Coimbra. Wir kennen zwar solche Fälle, wo ein Papst dasselbe Objekt beiden Konkurrenten bestätigt, aus verschiedenen andern Beispielen, und sie bedeuten kaum mehr, als daß die Kurie einer etwaigen endgültigen Entscheidung nicht vorgreifen wollte. Calixt II. fügte auch im Privileg für Braga nach der Liste der Suffragane ausdrücklich die Klausel hinzu: *salvis tamen in omnibus Romane auctoritatis privilegiis*. Das war ein unmißverständlicher Hinweis auf die Privilegien für Santiago und Porto und konnte bei späteren juristischen Auseinandersetzungen gegen Braga ins Feld geführt werden. Immerhin war aber durch dieses Privileg ausgedrückt, daß die früheren Entscheidungen über Coimbra und Porto noch nicht als endgültig anzusehen seien und daß Braga die Wiedergewinnung dieser beiden wichtigen Diözesen ins Auge fassen konnte. Als Gegenleistung Bragas für Santiago verlangte der Papst einstweilen nur, daß Pelagius die Compostelaner Besitzungen in der Diözese Braga anerkennen solle, was auch geschah⁷. Daraufhin wurde dann einstweilen zwischen Braga und Santiago Friede geschlossen.

Im Frühling desselben Jahres hatte Calixt II. den Mauritius Burdinus in seine Gewalt gebracht, und damit waren alle Rücksichten auf den Gegenpapst, die vorher bei der Behandlung Bragas noch hatten mitspielen können, in Fortfall gekommen. Die Periode der kirchlichen Verluste Portugals war nun zu einem gewissen Abschluß gekommen: blieben auch die Aussichten für spätere Wiederherstellung offen, so war doch für den Augenblick das Werk des Grafen Heinrich und Geralds zum großen Teil zerstört. Die Schuld lag sicher weithin bei Mauritius, aber doch nicht ausschließlich. Ihm hatte offenbar der Rückhalt an der staatlichen Macht, an der Infantin Theresa, gefehlt. Auch seinem Nachfolger Pelagius scheint es darin nicht besser gegangen zu sein. Wir hören von einem Breve Calixts II. aus dem September 1122, in dem er der Infantin befahl, den

¹ Hist. Compost. lib. 1 c. 117 p. 250.

² Meine Annahme in Quellen und Forschungen XIX 246, daß Pelagius sich sein Privileg vom 20. Juni 1121 selbst geholt habe, ist irrig. Denn Ende Juli 1121 war er bei der Gefangennahme Diegos anwesend (Hist. Compost. lib. 2 c. 42 p. 328), und es wird uns ausdrücklich berichtet, daß er Boten an Calixt II. geschickt habe (ebd. c. 46 p. 340).

³ Hist. Compost. lib. 1 c. 117 p. 250; JL. 6829.

⁴ Hist. Compost. lib. 2 c. 46 p. 340. Der Bote Diegos verwandte *VII aureos ad sedandam curiam, quam nimis iratam invenerat* (ebd. c. 44 p. 337). Die Summe ist nicht gerade hoch, die Bragaer mögen mehr aufgewandt haben.

⁵ JL. 6911.

⁶ Papsturk. in Port. S. 174 n. 21.

⁷ Hist. Compost. lib. 2. c. 46 p. 340.

Erzbischof von Braga aus der Gefangenschaft zu entlassen¹. Über das Woher und Warum dieser Gefangenschaft wissen wir garnichts; nur soviel ergibt sich, daß damals die Beziehungen zwischen dem Erzbischof und der Infantin, also zwischen den obersten Vertretern von Kirche und Staat in Portugal, nicht eben die besten waren.

Es wäre aber sicher verfehlt, hinter solchen Vorgängen grundsätzliche Gegensätze zu suchen, wie sie in jener Zeit etwa die deutsche Geschichte charakterisieren². So gut wie sich bei Pedro und Mauritius von Braga die gegenpäpstliche Stellung aus dem Streit der Bischöfe untereinander erklärt und nur durch das anderweitige Vorhandensein einer Opposition gegen das rechtmäßige Papsttum möglich wurde, so gut wird auch der Infantin Theresa ein allgemeiner Gegensatz gegen Kirche und Papsttum ferngelegen haben. Sie hat, das ist unzweifelhaft, es versäumt, die päpstliche Gunst zu suchen und den portugiesischen Klerus zu stützen. Aber der Grund dazu hat, wenn wir von persönlichen Verhältnissen absehen, die sich heute unserer Kenntnis entziehen, ohne Frage in den politischen Wirren gelegen. Auch über diese haben wir zur Zeit noch kaum einen Überblick. Jedenfalls aber ist es in der ganzen Zeit der Königin Urraca (1109—1126) hoch hergegangen, und die politischen Kämpfe mußten sich auch kirchlich auswirken. Davon zeugen neben vielem andern die neugefundenen Akten des Konzils von Sahagun, das Kardinal Boso bei einer zweiten Legation im August 1121 abhielt³. Das Konzil verhängte über ganz Spanien mit einer Frist von zweieinhalb Monaten das Interdikt. Den Grund gab man gar nicht an; wir haben aber sicher an das Vorgehen der Königin Urraca gegen Diego zu denken, das im Kerne rein politischer Natur war⁴. Nicht ohne Grund rechnen die spanischen Historiker diesen Zeitraum zu den düstersten ihrer ganzen Geschichte.

Diego hat sich auch sonst seiner kirchlichen Erfolge vielfach nicht erfreuen können. Im Jahre 1124 glückte ihm zwar die Gewinnung der Metropolitanwürde *in perpetuum*, zugleich die Erwerbung des Erzbischofstitels⁵. Aber von seinen drei Suffraganen blieb gerade der wichtigste, der Bischof von Coimbra, trotz aller päpstlichen Mandate⁶ widerspenstig. Gonzalo von Coimbra hielt nach wie vor zu Toledo und brachte dies auch der Kurie gegenüber zum Ausdruck. Er holte sich am 1. Februar 1125 bei Honorius II. ein neues Privileg für sein Bistum⁷ und muß dann noch eine zeitlang in Rom geblieben sein. Denn wir hören, daß er dort im nächsten Jahr in Gemeinschaft mit dem neugewählten Erzbischof Raimund von Toledo gegen Santiago gearbeitet hat⁸. Es war ein beständiges Durcheinander von sachlichen und persönlichen Gegensätzen, und als im Jahre 1128 durch eine Adelsrevolution in Portugal die Infantin Theresa verdrängt und ihr junger Sohn Alfons I. erhoben wurde, fand er die portugiesische Kirche als ein Trümmerfeld vor.

§ 3. Innocenz II. und der Lehnseid Alfons' I.

Wie unklar die politische Stellung Portugals war, als Alfons I. (1128—1185) die Regierung antrat, zeigt am deutlichsten der Titel, den der neue Herrscher annahm: während Theresa als Königstochter in Anlehnung an die spanische Sitte allgemein Königin

¹ JL. *6987.

² Vgl. in dieser Hinsicht über die Besonderheit der spanischen Verhältnisse KEHR, Prinzipat S. 63.

³ Papsturk. in Port. S. 177 n. 22.

⁴ Vgl. Kan. 6 und 11 der Konzilsakten und Hist. Compost. lib. 2 c. 38—49 p. 323ff., besonders den Brief Bosos c. 42 p. 332. Infolge des Vertrages zwischen Urraca und Diego ist es dann zu einem Inkrafttreten des Interdikts wohl nicht gekommen.

⁵ JL. 7160.

⁶ JL. 6827, 6911, 7162.

⁷ Papsturk. in Port. S. 183 n. 26.

⁸ Hist. Compost. lib. 2 c. 83 p. 441, vgl. JL. 7271.